

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postanstalten vierteljährlich 20, 1/2 bei den Agenten monatlich 50 Pfg. Ferner tritt Postgebühr oder Transport. Anzeigen: Grundstelle 20 Pfg., totale 15 Pfg., Erfüllungsort Friedberg. Schriftleitung und Verlag Friedberg (Hessen), Hanauerstraße 12. Fernsprecher 48. Postfach-Conto Nr. 459, Amt Frankfurt a. M.

## Uebersicht.

Der Reichstag, der am 19. Dezember in die Weihnachtferien gegangen war, wird heute 2 Uhr nachmittags seine Sitzungen wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung stehen Interpellationen über die Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an Frauen zum Reichstag, über die Verbindung des Militärkonkots, über Schutz gegen Boykott und Streikausbreitungen.

Mit großer Spannung sieht man in Straßburg der heutigen Verhandlung im elsass-lothringischen Landtage entgegen, die die Interpellation über Jätkern bringen wird. Allgemein erwartet man sehr viel von der Verhandlung. Zunächst wird der heutige Tag entscheidend für die Regierung sein. Die Nachrichten über eine Kabinettskrise und einen bevorstehenden Statthalterwechsel wollen nicht verhallen.

Seit gestern ist in Christiania eine Kälte eingezogen, wie sie seit vielen Jahren nicht beobachtet wurde. Im Innern von Süd-Norwegen wurden gestern 50 Grad Celsius verzeichnet. Der Eisenbahnverkehr erleidet mannigfache Störungen.

Die Kälte in Madrid, die in den letzten Tagen nachgelassen hatte, hat gestern mit erneuter Heftigkeit wieder eingesetzt. Sie hat unter der ärmeren Bevölkerung im Verein mit Hunger neue Todesopfer gefordert.

Eine hervorragende osmanische Persönlichkeit erklärte dem Korrespondenten des „Berliner Tagesblattes“: Die Ernennung des bisherigen Kommandanten des ersten Fremdenkorps, Simons v. Sanders zum Generalinspekteur ist rein politischer und nicht militärischer Natur. Die Worte hat Aufstand des Jungtürken gemacht, um dem sächsischen Trüben ein Ende zu machen und die glatte Erledigung der schwebenden Verhandlungen, besonders der großen Anleihe in Frankreich zu ermöglichen. Praktisch und militärisch ist der Funktionenwechsel bedeutungslos. Das Reformwerk der deutschen Militärmission wird dadurch in keiner Weise beeinträchtigt.

Ein überaus heftiger Vulkanausbruch hat auf der Insel Santorini stattgefunden. Die Stadt Raghosha und die umliegenden Dörfer stehen in hellen Flammen. Man behauptet, daß eine große Anzahl Menschen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind.

Der Rebellenführer General Villa bräutcht, nach seinen jüngsten Erfolgen gegen die Regierungstruppen, auf Vortzen und die Hauptstadt zu marschieren.

## Der Wehrbeitrag.

(Fortsetzung.)

### Berechnung des Vermögens an Grundbesitz.

Während für sonstiges Vermögen der gemeine Wert (Verkaufswert) maßgebend ist, muß bei der Einschätzung von Grundbesitz, die dauernd land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, der Ertragswert zugrunde gelegt werden. Dasselbe gilt für Grundbesitz, die Wohnzwecken und gewerblichen Zwecken zu dienen bestimmt sind.

Als Ertragswert gilt das fünfzwanzigfache des Reinertrages.

Als Reinertrag ist aber nicht der zu nehmen, wie er für die Einkommensteuer festgelegt wird. Es ist vielmehr der Reinertrag zugrunde zu legen, wie ihn ein ordentlicher Unternehmer bei gewöhnlicher Bewirtschaftung und unter gewöhnlichen Verhältnissen im Durchschnitt einer Reihe von Jahren erzielen kann. Während bei der Einkommensteuer für die Arbeit des Bewirtschafters und seiner Frau nichts angedreht werden kann, können bei dem für wehrbeitragspflichtiges Vermögen zu berechnenden Reinertrag als Bewirtschaftungskosten angedreht werden, was aufzubringen wäre, wenn fremde Arbeitskräfte die Arbeit des Bewirtschafters und seiner Frau tun müßten. Also nicht nur die Bar- und Naturallohn für Diensthelfer und für die an Stelle solcher beschäftigten Kinder gelten als abzugsfähige Betriebskosten, sondern auch ein angemessener Aufschlag für die Arbeit des Eigentümers und seiner Frau im Betriebe. Bei der Einkommensteuer haben die Betriebsgebäude und Betriebsmittel außer Betracht zu bleiben, beim Wehrbeitrag sind sie aber zu berücksichtigen.

Beispiel:  
Angenommen, ein Landwirt rechnet aus seinem Grundvermögen ein durchschnittliches Reineinkommen von 2000 M aus, und kann für seine und seiner Frau Arbeit 1200 M einlegen, so bleibt ein Reinertrag von 1100 M.  
 $1100 \times 25 = 27500$  M Vermögen.  
Da das Einkommen nur 2000 M, und das Vermögen seine 30000 M beträgt, ist der betr. Landwirt steuerfrei.  
Sollte sich ein Vermögen von 32000 M errechnen, so müßte er 48 M Wehrbeitrag zahlen. — Wenn dem Be-

mögen auch nur 1000 M Schulden gegenüberstehen, und der betr. Deponom hat an seinen 80jährigen Vater eine jährliche Ausnahme zu leisten im jährlichen Anschlage von 340 M, dann sind von den 32000 M abziehbar:  
1000 M Schulden  
1020 „ das Fache von 340 M

Reit 29980 M.  
Er ist also beitragsfrei.  
Wenn der auf obige Weise berechnete Ertragswert zu hoch erscheint, so kann der Willkürige verlangen, daß statt des Ertragswertes der gemeine Wert oder Verkaufs- oder Verkehrswert der Wehrbeitragsveranlagung zugrunde gelegt wird.

**Berechnung des gewerblichen Vermögens.**  
Es gilt das gewerbliche Betriebsvermögen (Betriebskapital), wie es für die Gewerbesteuer festgestellt wird, mit folgenden Abweichungen:

Beim Wehrbeitrag gelten auch die Immobilien als Betriebsvermögen. Für sie wird der Ertragswert wie bei den landwirtschaftlichen Grundstücken angenommen. Der Ertragswert kann aber auch, wie dort, die Feststellung nach dem Verkehrswert verlangen.

Fremde Gegenstände und Rechte zählen beim Wehrbeitragsvermögen nicht zum Vermögen. Bei der Gewerbesteuer muß z. B. der Wächter eines Gewerbes den Wert der mitgenutzten gewerblichen Gebrauchsgüter, gemietete Stelleneinrichtungen usw. als gewerbliches Betriebskapital mitversteuern. Beim Wehrbeitrag ist dieser Wert dem Vermögen des Eigentümers (Verpächters) zuzuzählen.

Neuereien haben also die verpackten Wirtschaftseinrichtungen zum eigenen Vermögen zu rechnen.

Eine weitere Abweichung ergibt sich beim Schuldverhältnis. Die Geschäftsschulden (Schulden an die Lieferanten) sind beim Wehrbeitrag im vollen Umfange abzugsfähig, während sie bei der Gewerbesteuer nur in einem verhältnismäßigen Betrage zum Abzug berechtigt sind.

Was gilt als Kapitalvermögen?  
Als wehrbeitragspflichtiges Kapitalvermögen gelten nicht nur die rentierlichen Zinsen abwerbende Kapitalforderungen, wie sie zur Einkommensteuer, Kapitalrentensteuer herangezogen werden, vielmehr sind außer diesem wehrbeitragspflichtig:

1. Unverzinsliche Kapitalforderungen jeder Art;
  2. Urheber-, Patente- und Verlagsrechte (nicht aber Reklamaverlag);
  3. Aktien- oder Anteilsscheine, Bergwerkstakt, Geschäftsgeldscheine bei Genossenschaften, Geschäftsanteile und andere Gesellschaftsanteile. Dabei ist es gleichgültig, ob dafür Zinsende oder Dividenden bezogen werden. (Also die Anteile bei den Dampfschiffverkehrsvereinen usw.);
  4. Vargeld deutscher und fremder Währung;
  5. Der Kapitalwert von Rechten auf Renten und andere wiederkehrende Leistungen und Leistungen, wie Anwartschaften, Vorkonten. Der Wert dieser bestimmt sich nach der währlichen Dauer der Leistung und, wenn auf Lebensdauer, nach dem Alter des Empfängers;
  6. Nach nicht lange Untbrüche auf Lebens- und Kapitalversicherungen und Rentenversicherungen. Als Wert hierfür gelten zwei Drittel der Summe der einbezahlten Prämien oder, wenn es nachgewiesen werden kann, der Risikowert der Prämie. Bei einzelnen Versicherungsverträgen enthält die anzufeststellte Prämie hinten einen Kassenschein über den Risikowert. Wo dies nicht der Fall ist, kann der Versicherungswert seiner Versicherung den Risikowert erfahren. Außerdem gelten die zwei Drittel der einbezahlten Prämien z. B. M hat im Jahre 1903 für 10000 M versichern lassen. Mit 1913 bezahlte er 3000 M an Prämien ein. Der Wert ist also  $\frac{2}{3} \times 2000$  M.
- Wertpapiere, die in Deutschland einem Börsenkurs haben, sind mit dem Kurswert, den sie am 31. Dezember hatten, anzusetzen.

**Welcher Vermögensstand ist maßgebend?**  
Der Vermögenswert am 31. Dezember 1913. Betriebe, die regelmäßig jährliche Bilanzstellen machen, kann der Vermögensfeststellung der Vermögensstand am Ende des letzten Wirtschaftsjahres oder Abrechnungsjahres zugrunde gelegt werden. Diese erhalten auch Fristverlängerung für die Abgabe der Vermögenserklärung.

**Wehrbeitrag und Kleingrundbesitz.**  
Für die kleineren Grundbesitzer möchten wir aus dem obigen noch kurz folgende Zusammenfassung geben: Der Kleingrundbesitz wird zum größten Teil zu dem Wehrbeitrag nicht herangezogen werden können. Entsch-

end dafür sind einmal die Höhe für die Heranziehung nach dem Vermögen. Bis einschließlich 10000 M bleibt ein Vermögen in jedem Falle steuerfrei ohne Rücksicht auf die Höhe des sonstigen Einkommens. Vermögen bis 30000 M bleiben frei, wenn das Jahreseinkommen nicht mehr als 4000 M beträgt. Auf ein Vermögen bis einschließlich 50000 M wird auch noch nicht herangezogen, wenn das Jahreseinkommen 2000 M nicht übersteigt. Für die Bewertung des landwirtschaftlichen Grundbesitzes ist nicht der gemeine Wert, sondern der Ertragswert maßgebend, und als solcher gilt das fünfzwanzigfache des Reinertrages, den ein Grundbesitz bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung mit entlohten fremden Arbeitskräften gewähren kann. Im Gegensatz zur Reinertragsberechnung für die Einkommensteuer kann also vom Rohertrage der Wert der Arbeitskraft des Pächters und seiner Angehörigen, soweit sie nicht entlohnt werden, in Abzug gebracht werden. Von Bedeutung ist auch die Bestimmung des Wertes, nach der der Beitragspflichtige für noch nicht selbständige Kinder und Söhne, die ihrer Wehrpflicht genügt haben, Abzüge zu machen berechtigt ist, und zwar in Höhe von 5 v. H. des Wehrbeitrages für das dritte und jedes folgende minderjährige Kind.

**Allgemeines.**  
Der Wehrbeitrag wird in drei Jahresraten erhoben.

Der Vermögensstand, der bei jedem einzelnen in den nächsten Wochen herausgerollt wird, gilt als Grundlage für die von den Liberalen und den Sozialdemokraten erhobene Steuer auf die Sparbarkeit, die sogenannten Spargensteuer.

Am 1. Januar 1917 muß jeder Vermögensinhaber innerhalb des Stand seines Vermögens deklarieren. Was er dann durch seinen Fleiß und seine Sparbarkeit zu seinem Vermögen vom 1. Januar dieses Jahres hinzuerworben hat, muß er besonders festsetzen. Als Vermögenszuwachs gelten in diesem Falle auch Erbschaften, selbst wenn diese von den Eltern des Pächters kommen.  
(Schluß folgt.)

## Ein verkündigtes Urteil.

Ein anerkanntes wertvolles Sachverhalte ähert sich der Erlanger Universitätsprofessor Dr. Martin Spohn, ein Sohn des bekanntenentrums Oberland-orientierten Spohn, der übrigens selbst schon im Reichstage in den Reihen desentrums anwesend hat, über die Verhältnisse in Elb-Verdingen. Er schreibt im „Tag“:

Der Gegenstand zwischen Militär- und Zivilverwaltung) entspringt der verschiedenen Uebereinstimmung, die großen Teile des elsass-lothringischen Beamtenstandes und 1/2 in Elb-Verdingen lebende Offizierskinder vom Fleiß und von den Wärdern der kaiserlichen Autorität haben. Hier ist der Rebel anzusehen! Elb-Verdingen wird im Unterschied von allen deutschen Einzelstaaten nicht durch einen Reichstag oder eine Oberbehörde, sondern durch eine Beamtenkolonie regiert. Diese lebt seit 1870 aus Prämien aller deutschen Gebiete in hoher Mäßigkeit zusammen. Mit den Jahren sind auch Einkünfte hinzugekommen. In denselben Jahren ist aber auch der Elb-Verdingen Beamten in elsass-lothringischen Beamten immer geringer geworden. Unter den Beamten, die die Spitze der Verwaltung bilden, ist heute, abgesehen von dem holländischen Beamtenstand, überhaupt kein Beamter mehr. Das will bedeuten, daß der elsass-lothringischen Beamtenstand in der deutschen Zeit immer mehr die Bevölkerung des Beamtenstandes eines großen Staates abbanden gekommen sind.

Martin Spohn kommt dann zu folgenden obfälligen Urteil:

Witterweise ist nun die Obmacht der Privatwelt in Elb-Verdingen — zunächst durch die 1/2 währlichen Ausbreitung einer Zerkunft im Volk, die immer neue politische Zugeständnisse an die Einern des Landes bebringt, zugleich aber jede weitere politische Vorrückung an die nationale Kultur Deutschlands und an den deutschen Staatsgeist ablehnt, sobald durch den Entschluß des holländischen Obersten zur Selbsthilfe — von ganz entgegengelegten Seiten der arder als je beandert worden. Wie auch die Welt sich anreist im Lande und im Reich weiden müssen, die Zivilverwaltung findet nirgends Wohlstand und Sympathie. So kann es nicht lange mehr weitergehen. Der jetzige Statthalter Graf Wedel ist mit reicher Sorgfalt und Eifer bemüht, die schwachen Verhältnisse des ihm unterstellten Landes zu durchdringen. Voraus muß die Hoffnung bestehen, daß, als er in Danneverdingen seinen letzten Schritt hat, der holländische Offiziere wieder anwesend in die normalen, vom Reich beanderten Schranken über die Zuständigkeit zurückzuführen, er sich gleichzeitig die Sicherheit verschaffe, endlich eine Umwandlung des Elb-Verdingen-Beamtenstandes annehmen zu können.

ten. Falls von der Länge wie das Haberer Vor-  
kommen können nur dann ohne schwere Schädigung des  
ganzen Staatsorganismus verwunden werden, wenn sie  
zu großen Verbesserungen dieses Organismus den An-  
lass geben."

### Die Postbehörde über Zabern.

Das amtliche Telegraphenbureau verbreitet, wie die  
„Neue Tageszeitung“ berichtet, folgende Darstellung:  
„Nach Bestandsnachrichten hat der Oberst v. Reuter in  
den Verhandlungen vor dem Kriegsgericht ausgesagt,  
dass die Postbehörde in Zabern strikt mit befehligen-  
den Anordnungen an Offiziere und Unteroffiziere be-  
steltelt habe, während Reuter, in dem das Verhalten der Offiziere  
erläutert wurde, zurückgehalten worden seien. Oberst v.  
Reuter hat einem Vertreter der Postverwaltung gegen-  
über erklärt, dass er eine so schwere Beschuldigung gegen  
das Postamt in Zabern habe nicht ausprechen wollen,  
seine vor Gericht gemachte Aussage sei entstellend wieder-  
gegeben worden; es seien aber in Wirklichkeit Unregel-  
mäßigkeiten bei der Verteilung der fraglichen Sendungen  
vorgefallen. Die postseitig eingeleitete Untersuchung  
hat ergeben, dass bei der nach vielen Hunderten zählenden  
Menge der in Zabern für einzelne Offiziere eingegan-  
genen Sendungen tatsächlich einzelne Sendungen mit er-  
kennbar beleidigenden Angaben in der Post des Betriebs-  
bezirktes der Aufmerksamkeit des Personals entgangen  
sind. Diese Fälle sind aber im Hinblick darauf, dass viele  
Anwärter von Schulstellen in Zabern als unzulässig  
erkannt und zurückgeschickt worden sind, als vereinzelte zu  
betrachten. Von den ebenfalls zahlreich eingegangenen  
Postsendungen vorstufen u. s. w. sind nur zwei vom Personal  
wegen Zweifel über die Zulässigkeit eines darin ent-  
haltenen Ausdrucks zunächst beanstandet worden. Beide  
Fälle sind aber auf Anordnung des Postamts den  
Vorgesetzten ausgemeldet worden, und zwar eine ohne  
jede Verhütung, die zweite auf dem nächsten Poststufen-  
gange.“

Dass also „in Wirklichkeit Unregelmäßigkeiten“ bei der  
Verteilung der fraglichen Sendungen vorgekommen sind,  
wird zugegeben. Ueber den Umfang dieser Unregelmäßig-  
keiten ist so, soviel wir uns erinnern, nicht weiter gesprochen  
worden. Es freut sich in der Sache, dass die Postverwaltung  
eine sofortige Untersuchung eingeleitet hat, die zur Fest-  
stellung der Verletzungen führte. Noch erfreulicher ist es,  
dass es sich tatsächlich nicht um beabsichtigte Verletzungen zu  
handeln scheint. Es wäre sehr wünschenswert, wenn auch auf  
dem Strafverfolgungsorganismen Untersuchungen ein-  
geleitet würden, damit der peinliche Verdacht, dass dort Inziden-  
tionen vorgekommen sein könnten, recht bald aufgeföhrt  
wird.

### Tagesüberblick. Deutsches Reich.

:: **Kauf zur Hilfeleistung der durch Sturmflut Ge-  
fährdeten.** Das ständige Hilfskomitee für die durch das  
Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen trat gestern zu einer  
Sitzung zusammen. Es verhandelte über einen Aufruf zur  
Hilfeleistung der durch die Sturmflut an der Ostsee-Küste  
Gefährdeten, in dem es zum Zweck heißt: „Wir bitten alle  
hilfsbereiten Frauen und Männer unseres Vaterlandes,  
überall Sammlungen zu veranstalten und alle Spenden, auch  
die Kleinsten, an die Provinzialkomitees abzuführen.“ Unter-  
zeichnet ist der Aufruf vom Kronprinzen.

:: **Sittensittare in Breslau.** Das Tagesgespräch in der  
Stadt Breslau bildet ein Sittensittar, an dem minder-  
jährige Mädchen beteiligt sind. 12 Personen, die sich an den  
Mädchen vergangen haben sollen, wurden bereits verhaftet.

:: **Opfer des Schneesturms.** Eine aus 7 Personen be-  
stehende deutsch-russische Familie wanderte zu Fuß von Jauer  
nach der Heimat zurück, um das Jagdgebiet zu sparen. An der  
russischen Grenze wurden sie von einem Schneesturm über-  
rascht, dem sie sämtlich zum Opfer fielen.

:: **Wirkung des Urteils über die Haberer-Affäre.** Das  
Urteil des Kriegsgerichts hat in Zabern einen sehr nachhal-  
tigen Eindruck hervorgerufen. Der Gemeinderat ist gestern  
abend zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten  
und hat nach sehr erregter Debatte kurz nach Mitternacht den  
Beschluss gefasst, dem Kreisdirektor, der bekanntlich im Ver-  
laufe des Prozesses schweren Angriffen ausgesetzt gewesen ist  
und ein Disziplinarverfahren gegen sich beantragt hat, das  
volle Vertrauen der Bürgerschaft auszusprechen. Außerdem  
ist angesetzt worden, ein Telegramm an den Kaiser zu sen-  
den. Das Scheitern dieser Plan an dem Widerstand eines  
Teils der Gemeindevorsteher.

:: **Wahrnehmung der Matricularbeiträge.** Wie die  
Königliche Bauverwaltung erfährt, haben Verhandlungen zwischen  
Regierungen des Reichs über die weitere Erhebung der Ma-  
tricularbeiträge dazu geführt, dass die Bundesstaaten sich so-  
fort bereit erklärt haben, mit Rücksicht auf die Gesamtlage  
des Reichs die Matricularbeiträge in der bisherigen Höhe  
von 18 Pfennig pro Kopf beizubehalten.

:: **Ein Fall von schwarzen Vöden.** In Neu-Solz ist  
in Fall von schwarzen Vöden vorgekommen. Es handelt sich  
um einen jungen Kaufmann, der sich diese Infektion auf  
einer Geschäftsreise in Russland zugezogen hat. Seitens der  
Behörde sind alle erdenklichen Vorkehrungsmaßregeln getroffen  
worden. Der Erkrankte wurde nach der Isolierbaracke des  
Krankenhauses gebracht.

### Schweiz.

:: **Engländerfälle.** Aus allen Teilen der Schweiz treffen  
Glaubensüberlieferungen ein, die das Unwetter verursacht  
hat. In St. Antönien im Kanton Graubünden feste eine

Ravine einen Anecht und zwei Ställe mit acht Rindern und  
zwei Pferden hinweg. Bei Deutenberg im Kanton Bern  
wurde ein 18jähriges Mädchen von einer Lawine in einen  
Abgrund gerissen und verschüttet. Auf dem Bodensee fer-  
tete ein Boot mit vier Personen, von denen zwei ertranken;  
die beiden anderen, die sich am Boot festhielten, erstickten.

### Italien.

:: **Schiffahrtstreik.** Italien steht vor einem großen  
Schiffahrtstreik, der dem auswärtigen Handel großen  
Schaden zufügen droht. Bereits heute soll der Ausstaus  
in mehreren italienischen Häfen beginnen. Die Dampfschiffe  
von über 180 Schiffen der beiden größten Schiffahrtsgesell-  
schaften werden voraussichtlich heute die Arbeit niederlegen.

:: **Besuch Viktor Emanuels in Tripolis.** Emanuel be-  
absichtigt zu Beginn des Frühjahrs einen offiziellen Besuch  
in Tripolis zu unternehmen. Bei seiner Ankunft werden  
große Nationalfeierlichkeiten stattfinden. Der Besuch erfolgt,  
damit der König die jüngste Kolonie Italiens aus eigener  
Anschauung kennen lernen.

### Ungarn.

:: **Schwermörderin.** In der Angelegenheit der ermor-  
deten Marietta Turcsanyi hat nunmehr der unter  
dem Verdacht des Mordes stehende Stiefbruder eingestan-  
den, der Mörder zu sein. Er gab weiter zu, dass er den Mord  
in Gemeinschaft mit der Wirtin ausgeführt hat.

### Frankreich.

:: **Reibezug gegen Finanzminister Caillaux.** Der  
„Pinaro“ hat seinen erbitterten Reibezug gegen den fran-  
zösischen Finanzminister Caillaux fort und erhebt noch neue  
Beschuldigungen gegen ihn. In der Affäre Pilon führt der  
„Pinaro“ heute eine ganze Anzahl von Gewissensbisse an,  
aus deren Aussagen der erste Bericht des „Pinaro“ über das  
Verhalten Caillaux in dieser Angelegenheit bestätigt wird.  
Weiterhin erklärt das Blatt, dass Caillaux mit dem Direktor  
Ullmann vom Comptoir d'Escompte eine Reihe von Trans-  
aktionen vorgenommen hätte, wofür man dem Finanzminister  
eine Summe von 400 000 Franken zur beliebigen politischen  
und persönlichen Verwendung zur Verfügung gestellt habe.

:: **Genen des Tanga.** Die französische Geistlichkeit steht  
ihren Kampf gegen den unmoralischen Tanga fort. Die  
Bischöfe von Versailles und Nancy veröffentlichten heute in  
der „Semaine religieuse“ ebenfalls ein Dekret, in dem sie  
den Gläubigen ihrer Gemeinden aufs strengste den Tanga-  
gang untersagen.

:: **Arbeiterunruhen in Paris.** Arbeiter stürmten gestern  
die Nordische Automobilfabrik. Sie schlugen Türen und  
Fenster ein und demolierten zahlreiche Gegenstände. Durch  
Wasserstrahlen konnten sie schließlich vertrieben werden. Der  
Grund des Aufruhrs liegt darin, dass man den Arbeitern  
verweigert, mit 10 Millionen Mark an dem Ertrage der  
Fabrik teilzunehmen.

:: **Strigen der Saone und Aube.** Aus Chalon an der  
Saone und aus Troyes an der Aube, kommen benachbarte  
Nachrichten über das Anwaschen der Ströme. Man befürcht-  
et starke Ueberschwemmungen.

:: **Zur Meuterei auf dem französischen Kreuzer  
„Dupuy“.** Die von der französischen offiziellen Presse lebhaft  
dementierte Nachricht, dass am 15. November d. J. sich an  
Bord des vor Saigon vor Anker liegenden Panzerkreuzers  
„Dupuy“ eine schwere Meuterei ereignet habe, findet jetzt  
ihre Bestätigung durch Privatnachrichten, die aus Tonkin  
eingetroffen sind. Danach war der Vorfall sogar viel ernst-  
licher. Von der 500 Mann starken Besatzung des Kreuzers nahmen  
121 Mann an den Zusammenrottungen teil, die Vorge-  
setzten teil. 15 Rädelstörer wurden mit schweren Gefäng-  
nisstrafen bestraft.

### England.

:: **Plattenbudget.** In London misst man der Unter-  
redung große Bedeutung bei, die gestern nachmittags Lord  
Churchill mit dem Premierminister Balfour hatte. Bekannt-  
lich reist er morgen nach Paris, wobei er vorher die Miniere  
auffuchen wird. Hier weiß Lord George, mit dem er eine  
Begegnung haben wird. Es unterliegt in politischen Kreisen  
keinem Zweifel, dass der Hauptgegenstand der Unterredung  
mit Lord George das Plattenbudget sein wird.

### China.

:: **Die internationalen Truppen in Nord-China.** Die  
Aufforderung Chinas an die Großmächte, ihre Garnisonen  
aus den nordchinesischen Provinzen zurückzuziehen, ist in  
Japan auf heftigen Widerstand gestoßen. Die japanische Re-  
gierung hat daher durch ihren Volkskammer in Bezug der chi-  
nesischen Regierung mitteilen lassen, dass es ihr bei der  
evidentesten Unsicherheit in China unmöglich sei, ihre  
Truppen aus den Provinzen zurückzuziehen.

### Vereinigte Staaten.

:: **Die befürchtete Freilassung Thaus.** Evelyn Thau,  
die sich angeblich auf einer Vorstellungstournee in St.  
Louis befindet, ist durch die Nachricht von der bevorstehenden  
Freilassung Harry Thaus aufs ängstlich beunruhigt worden.  
Sie erklärte amerikanischen Journalisten gegenüber: „Tugend  
etwas Furchtsames wird sich in der nächsten Zeit ereignen.  
Ich kann mich aber nicht gegen ihn schützen und werde gegen  
die Vorsehung vergeblich ankämpfen. Meine einzige Hoff-  
nung besteht darin, dass er auf seine Reisepläne verzichtet  
und nach Europa fährt. Der Generalkonsulmannschaft des  
States New York hat bereits erklärt, dass er sein nächstes  
Ziel wird, um Thau sobald er freigelassen wird, wieder zu  
verhaften und zwar wegen des Komplotts, das er seinerzeit  
schwebte, als er aus dem Gefängnis ausbrach.“

### Vereinigte Landwirte.

Aus dem Kreise Hannau. Die am vergangenen Sonntag  
zu Hochstadt abgehaltene Bezirksversammlung war außer

von Hochstadt, noch von Vertretern aus Bergen, Wischof-  
heim, Dörnigheim, Mittelbuchen und Badenbuchen besucht.  
Außerdem war der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Gul-  
dacher Viehmann-Kumpfenheim anwesend. Den Vor-  
sitz führte Herr Wilhelm Wankel-Schäfer. Der Ge-  
schäftsführer Fritschel besprach beschlossene die Organi-  
sation betreffende Fragen, daran knüpfte sich eine sehr leb-  
hafte Aussprache, wobei auch noch die Beibringung zur Be-  
sprachung kam. Es sprachen dabei die Herren Buchen-  
hork und Degel-Bergen, Fritsch und Neuhilf.  
Wischofheim, Dammköhler und Heber-Dörnigheim,  
Drosch-Hochstadt und Lang-Mittelbuchen. Die Ver-  
handlungen erreichten gegen 6 Uhr ihr Ende.

Aus dem Kreise Hannau. Zu unserer Freude können wir  
mitteilen, dass der Vertrauensmann der Ortsgruppe Dör-  
nigheim, Herr Karl Dammköhler, in den Kreisrat ge-  
wählt worden ist.

**Reibezug.** 13. Jan. Der hiesige Bauernverein hält sein dies-  
jähriges Winterfest, verbunden mit darauffolgendem Ball und  
Verlosung von landwirtschaftlichen Geräten, am 18. d. M. im  
Gasthaus „Zur Linde“ (H. Kasper) ab. Alle Freunde und  
Landwirte aus die umliegenden Ortsgruppen der Vereinigten  
Landwirte sind freundlich eingeladen.

Heute Dienstag finden die Geschäftsstunden von 1  
bis 2 Uhr statt.

### Parteinachrichten.

\* **Hannau, 13. Jan.** Die sozialistische Volkspartei stellte in  
einer am 11. Jan. abgehaltenen Vertrauensmännerversamm-  
lung Professor Hillmann (Frankfurt a. M., Ebersheim) zum Kan-  
didaten für den Reichstagswahlkreis Hannau-Gelshausen-Orch  
auf. Zum Wahlvorstehen wählte man Friedrich Kreuter in  
Hannau, zu seinem Stellvertreter Mittelbuchenkreuzer Ross  
in Frankfurt a. M.

### Aus der Heimat

\* **Friedberg, 13. Jan.** Sämtliche Telegraphenleitungen  
und Telefonanschlüsse sind seit heute wieder in vollem Ver-  
trieb, jedoch der Fernsprecherbetrieb wieder ungehindert bis  
zum nächsten Schneeeis überhört.

\* **Friedberg, 13. Jan.** Heute Dienstag findet im  
Saalbau (Roth) das bereits Samstag anregende Gastspiel  
der Liliputaner statt und weisen wir nochmals empfehlend  
darauf hin. Das Ensemble gehört zu den ältesten reisenden  
Theater-Gesellschaften und hat sich in der langen Reihe der  
Jahre ein ausgezeichnetes Renommée erworben. Das En-  
semble verfügt über einen wertvollen Fundus an eleganten  
Kostümen, Requisiten und Dekorationen.

\* **Friedberg, 13. Jan.** Nach dem bescheidenen Hauptvor-  
anschlag für 1914 sind die Einnahmen an Abgabegeldern weiter  
steigen befreiten und können um 10 000 M. höher, also auf  
910 000 M. eingelegt werden, ebenso die Einnahmen auf  
Kurtaxen und Eintrittsgeldern um 45 000 M. auf 470 000 M.  
Die Gesamteinnahmen stellen sich jetzt auf 1 808 000 M.  
Unter den Ausgaben ist auch eine Ablieferung an den Er-  
neuerungsfonds von 480 000 M., also mehr 117 000 M. als im  
letzten Voranschlag. Das Salzhausen bedarf immer noch eines  
Zuschusses von 37 000 M., der von Bad-Nauheim aufgebracht  
wird. Aus den Bad-Nauheim Einnahmen fließt wieder  
ein Ueberschuss von 200 000 M. in die Staatskasse. Der Er-  
neuerungsfonds beträgt etwa 800 000 M.

\* **Friedberg, 13. Jan.** Im Evangelischen Jugendverein  
„Freiabend“ hatte der Vortrag über Andreas Holter den er-  
stfruchtlichen Erfolg. Erfreulich war es, wieder eine Gesellschaft  
nahe gebracht zu sehen, die zu den vollständigsten zählt, so-  
weit die deutsche Jugend angeht. „In Kantua in Gonden“ ist  
uns allen heute noch so frisch und ursprünglich, als sie es jüng-  
sten Ereignissen gewidmet. Hederfreudlich war es, wie in dem  
Vorjahr lebendlos sich Bild an Bild zeigte: Die Dettlische  
des Pöfeyer Tales (die der Vortrage aus eigener Anschau-  
ung schildern konnte); die trauvoll, kernige Gestalt des Turloer  
Hohen. Was das Jugend erwärmte und sie es recht ver-  
stehen ließ: „Ihm war der Tod gering“. Wie es hörte und  
Vortragenden ergriff, die Tragik des Geschicks und die sittliche  
Größe: „getreu bis in den Tod“. Weiterreichende geschichtliche  
Uebersicht legten die Zusammenhänge zwischen dem vor-  
blühenden Opertio des tyroler Freiheitskämpfers und dem  
nachfolgenden erfolgreichen Befreiungskampf unseres Vaterlan-  
des. Hier wie dort: Kampf um Religion und Vaterland,  
Kampf für Glaube und Heimat, unter Daransetzung von Gut  
und Blut.

\* **Friedberg-Fauerbach, 13. Jan.** Am Samstag Abend hielt  
der Verein „Gemütlichkeit“ seine Generalversammlung ab. Der  
seitliche Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Ferner  
wurde beschlossen, am 8. Februar 1914 einen Mastenball  
abzuhalten. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange.  
Alles nähert sich im Angelegenheit dieser Zeitung bekannt ge-  
geben.

\* **Dortelmeil, 13. Jan.** Aus dem Weg von Ober- nach Nie-  
derbach wurde das Fuhrwerk des hier anässigen Großhän-  
dler Gutmann vor einem Automobil. Dabei stürzte die  
Pferde mit dem Wagen die steile Straßengegend hinab. Der  
Wagen wurde völlig zertrümmert. Gutmann selbst erlitt  
schwere Verletzungen; auch die Pferde trugen erhebliche Ver-  
letzungen davon.

\* **Waldheim, 13. Jan.** Bei der am 10. Januar stattge-  
habenen Bezirksdienerversammlung wurde Herr Philipp Reich mit  
41 Stimmen gegen Herrn Wirth, Lindt 4, welcher 32 Stimmen  
erhielt, gewählt.

\* **Waldheim, 13. Jan.** Das Braunsoblenbergwerk  
und Kraftwerk Ludwigshoffnung zeigt eine Besserung des  
Abschlusses um 16 157 M., welche aus den Einnahmen des  
Kraftwerkes für vermehrte Stromabgabe erzielt wurden.

\* **Waldheim, 13. Jan.** In seiner am 11. Januar abgehaltenen





## Gedenktage.

13. Januar, 1802 Ed. v. Bauernfeld, Lustspieldichter, geb. — 1809 Graf Friedr. Ferd. Best, Staatsmann, geb. — 1882 W. Rauber, Erfinder des nach ihm genannten Weichers, f.

## Provokationen.

Zum Jähren Prozeß.

- Wer sich los abgrundtief entzieht, Doch er bei Tag uniformiert Durch Jährens Strohhalm markiert — Der provoziert.
- Wer Zigaretten ungeniert Als Leutnant zum Rauche führt Und sich im Wirtshaus rezeptiert — Der provoziert.
- Wenn eine Dame, Hoiert, Nach andern Offiziersfrau'n giert Mit ihnen über Rand spaziert — Die provoziert.
- Wenn preußische Jugend, lafentiert, Nachdem die Rechen gut gefimert „Ich bin ein Preuß!“ inoniert — Die provoziert.
- Wer sich die Suppe eingerührt, Pfeift, brüllt, lobt, jöhlt und reoziert: Bis ihn die Waage arretiert — Der provokiert.
- Wer fuchsende Raben vollführt Und dann, wenn er Gefahr verspürt, Ruck hinter Kinder reitert — Wird provoziert.
- Wer nach der Trilogie stiert, Sich gern als Feinmann etabliert Und seinen Sauprosch estimiert Wird, wenn so einer erliert, Natürlich schon nicht provoziert.

(Gottsch im „Tag“)

## Eine Weihnachtsfeier.

Erinnerung an Weihnachtsfeier 1913 von einem Teilnehmer.  
Heil dem Bürgerhandel! Heil dem Bauernhandel! So lautet es auf dem Titelblatte des „Hauswunders“, den der Verfasser nicht dem „Weihnachtsgarten“ am Schlusse der Weihnachtsfeier überreichte und dabei jedem der 24 Teilnehmer die Hand drückte. — Eine selten schöne Feier und eine zu Herzen gehende Predigt waren es, die den Teilnehmern gehalten wurden. Die feste Geselligkeit derselben bewies dies. Eingeleitet wurde die Feier durch drei weihnachtlich gesungene Weihnachtslieder, woraufhin, für die Teilnehmer unklar, von prächtigen Kinderstimmen. Die Besonderen sangen: „Vom Himmel hoch, da komm ich her“; O, du schlafe, o du selige gnadenreiche Weihnachtszeit! und „Lobt Gott, ihr Christen allzeitlich, in seinem höchsten Thron.“ Wie brauchen diese Choräle in dem kleinen Kirchlein unter Begleitung des Harmoniums, würde als weitehrte ein Sänger mit dem anderen. Man wußte, es der Gesang kam aus dem inneren Herzen und in einer Würdigkeit, welche der Kirche mancher großen Gemeinde Ehre gemacht hätte. — Die Weihnachtspredigt klang so sonderbar. Warum wohl

wünschen alle diese heutige, doch so schöne Feier, nicht hier zu feiern? Warum wohl sollte der Prediger, daß die nächste Weihnachtsfeier den Teilnehmern nicht hier gehalten werden möge? Was bedeutete das herabsetzende Schlößen nach diesen Worten in der Versammlung?

Auch du wirst fragen, lieber Leser und du liebe Leserin: Wo stand denn dieses Kirchlein, worin das alte, ewig neue Wort des Pastors den Zuhörern so herrlich erklang: „Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Es soll nicht vorenthalten werden. Nicht im fremden Gebiet, auch nicht in fernem Lande, sondern in der Mitte des kleinen, deutschen Vaterlandes war es, in einer — Gefangen-Anstalt, wohnt der Vorsteher der Anstalt und die Beamten gemeinsam mit den Inhafteten den Worten des Weihnachts-Evangeliums lauschten. —

Wünschen alle dessen Wünsche in Erfüllung gehen. Kann und will der freundliche Leser aus dieser Schilderung auch die Ruheanwendung ziehen? — Dann würde jeder an seiner Stelle, ob Vorgesetzter oder Untergebener, hoch oder niedrig, reich oder arm, daß wenn die Gloden am Sonntag erklingen der Herr wie der Knecht dem Rufe folge und zwar so gern und so freudig, als die Teilnehmer des kleinen Kirchleins dem Rufe folgten und auf diesen Tag warteten. Wodurch wird es nicht ausbleiben, daß die heute oft leeren Bänke der großen Gemeinde sich wieder füllen u. das kleine Kirchlein immer leiser wird. — Zum Andern aber sollen diese Worte dazu führen, daß man diesen Geringsten im menschlichen Dasein das Wort des Herrn immer öfter bringen möge. Dort wird es ermarktet und gern aufgenommen, wie wohl an keinem andern Ort. Damit es immer selbsterwartet schlaue die Strafen für's ganze Leben und unser Glaube dienen mag als Halt, Führer und Beschützer, wenn die Stunde der Befreiung naht, als der Fels, an dem jede Anfechtung zerfallen muß. — Dann werden es Freudenstränen sein im Glanze des späteren Weihnachtsbaumes zum Ruhm und zur Ehre des lieben, teuren Vaterlandes. Das wolle Gott!

## Generalversammlung der heffischen landwirtschaftlichen Centralkassa.

Die Centralkassa der heffischen landw. Genossenschaften hielt am Sonntag nachmittag im städtischen Saalbau zu Darmstadt eine außerordentliche Generalversammlung ab, die von Bürgermeister Becker — Spitalwagen geleitet wurde. Von Seiten der Regierung waren Landesökonomien Müller sowie der Staatsfinanzrat Dr. Wich-Mann anwesend. Die Versammlung war gut besucht. Direktor Mayer referierte über den ersten Teil der Tagesordnung, der die Neubearbeitung resp. Ergänzung des Statuts durch Beschlüsse des Abkommens mit der Groß-Regierung betraf. Die Grundzüge eines Darlehens von einer Million Mark und eines Anleihen an die Kasse bis zu 2 Millionen Mark, sowie die Genehmigung der Statutenänderung über die Zentralkassa. Im Rahmen des Verbandes und des Mitgliedschafts nachfolgt der Referat des Vorsitzenden Statutenänderung. Nach der Einführung der Statutenänderung und der Beschlüsse der landw. Genossenschaftlichen Zentralkassa und der heff. landw. Genossenschaften. Dr. Wilmanns trat dann für die Genehmigung ein, da das Ganze eigentlich nur ein formeller Akt ist und die Statutenänderung in Wirklichkeit reinlich Beschlüssen und nachherige der Folge haben werde. Der Auspruch des Anwalts der Deutschen Bauern-Genossenschaften, daß der Tag der Bewilligung

ung dieses Abkommens ein schwarzer Tag in der Geschichte der Bauern-Genossenschaften sei, habe absolut keine Berechtigung, wenn man im Geiste der Regierung und den Kammeren dort sagen, daß sie vollständig eingetragenen seien. Einleitend wird dann das Abkommen genehmigt und ebenso eine Resolution angenommen, in welcher der Regierung und den beiden Ständekammern Dank für ihre Hilfe ausgesprochen wird. Eine gleiche Resolution wird auch als Dank an die Preussens-Kasse gefügt. Direktor Mayer macht dann eine Reihe geschäftlicher Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß der Umfang der Centralkassa ein außerordentlich geworden ist, und an einzelnen Tagen 2. 10 000 beträgt, es wird jetzt sogar Geld kreiert, was früher nicht in den Genossenschaften angelegt war. Der frühere Durchschnittsumsatz von 16 Millionen wurde überschritten. Die Verpflichtung gegen die Preussens-Kasse sei in ihrem Abnehmen begriffen. Während von den beiden Provinzen Starkenburg und Rheinhessen lebhaft mitgearbeitet werde, fehle es nur in der Provinz Oberhessen noch an dem nötigen Interesse. Hoffentlich gehen die zum Teil noch ausstehenden Entschlüsse betr. der 1/2 Prozent, sowie wegen des Nachlasses von 50 Prozent nicht bald ein, damit ein Konkurs der alten Kasse vermieden werde. Referat Oberland-Präsidenten führt dann aus, daß 80 Prozent der heffischen Kassen jetzt als gesund zu betrachten seien und nach dem Verhältnisse über die Art und Weise, wie den übrigen Kassen mit den zur Verfügung stehenden Mitteln gehalten werden könne. Hoffentlich werde der Staatsfiskus, wie auch in anderen Staaten ein dauernd bleiben.

## Aus aller Welt.

Ein eigenartiger Selbstmord. Am 19. Dezember v. J. fand man in Bewick im Staate Westbanien die Leiche eines Deutschen, namens Lichtenfels, der in guten Vermögensverhältnissen lebte. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß Lichtenfels sich für 80 Dollar einen Mann gemietet hatte, um sich erdrosseln zu lassen. Lichtenfels war lebensmüde geworden und hatte sich entschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Er war jedoch zu religiös, und konnte einen Selbstmord nicht mit seiner Auffassung von einem Weiterleben im Jenseits vereinigen. Um über solche Genossenschaftliche hinwegzukommen, mietete er sich in einer Kneipe einen Mann, der ihn gegen Entgelt erdrosseln würde. Der Mörder konnte bisher noch nicht gefangenommen werden.

Verurteilung eines Chouffeurs. Gestern fand vor der Strafammer in Paris die Verhandlung gegen den Chouffeur der Händlerin Duncan, Dorcedant, statt, durch dessen Verschulden am 18. April v. J. die beiden Kinder der Duncan und deren Gouvernante den Tod in den Wellen der Seine gefunden haben. Dorcedant wurde wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe verurteilt.

Mordtat. In Niedererlangen (Nobringen) wurde vorgehen in einem Bierdöhl die Ackerer Peter Steffer schmer verletzt aufgefunden. Der Tod trat bald darauf ein. Man nimmt an, daß er von einem Einräuber, den er überfallen, niedergeschossen wurde. In der Nähe des Totortes fand man eine blutbesetzte Wirtsgabel. Ein Polizeidogge nahm sofort die Spur auf, verlor sie aber wieder.

Wadere Tet eines Polizeiführers. In Berlin wurde in der Königsstraße das unbewußtste Pferd eines Wildschützen schein und rannte in volender Gangan durch die zu Beginn der Geldstrafezeit überholt belebte Straße nach dem Bahnhof

## Ich lasse Dich nicht.

Original-Roman von S. Courth's-Möbier.

115

(Kontinuation)

„Ach, damit kann und will ich mich nicht beruhigen. Warum triefte sie so pfeiflich ab? Es muß doch etwas geschehen sein“, erwiderte Arganoff unruhig.  
„Ja, Nikita — es ist etwas geschehen, aber nichts, was Ihnen Grund zu Sorge und Angst gibt. Bitte, hören Sie mich ruhig an. Ihre Erklärung, daß Sie Sonja lieben, und von ihr geliebt werden, erfüllt mich mit heißer Freude. Ja — leben Sie mich nur nicht so zweifelnd an. Seit langen Jahren ist mir keine so reine und große Freude zuteil geworden, als diese. Und haben Sie mir bisher schon nahe, sehr nahe gehalten, so sind Sie mir dadurch noch viel näher gerückt. Und ich will nicht zögern, Ihnen alles zu erklären, wenn ich Sie auch damit in ein Stück damit und leidvolle Geschehnisse anderer Soules einweihen muß. Ach, ich habe die volle Erklärung erst diesen Morgen erhalten. Sie haben gehört, daß mein Sohn Alexander in Deutschland einen sehr frühen Tod fand, nicht wahr?“  
„Ja, das habe ich von Onkel Blodimir gehört. Fürst Alexander erkrankt in einem See in Deutschland, und seine Leiche ist nie geborgen worden. Aber was hat dies mit Sonja zu tun?“  
Maria Petronna fingte sich empörrend auf die Lehne ihres Sessels und sah ihn mit einem seltsam erregten Blick an.  
„Das sollen Sie hören, Nikita. Sonja ist — die Tochter meines verstorbenen Sohnes — seine rechtmäßige, legitime Tochter.“  
Arganoff sprang erschrocken empor.  
„Nein, — das ist doch nicht möglich! Fürst Alexander hat doch unermüdet, viel er gewollt.“  
„So dachten wir alle, Nikita. Aber seit heute morgen, ach, ich, daß wir uns in einem Irrtum befinden — o mein Gott, — in welchem Irrtum! Und nun können Sie sich nicht auch meine Erregung vorstellen. Sonja, die ich un-

wußt schon immer liebte, die mir ein Zufall in den Weg führte, ist meine Enkelin; und sie weiß es seit gestern Abend und ist, ohne mich danach wiederzusehen zu haben, entflohen. Aber ich kann Ihnen das alles nicht besser erklären, als wenn ich Ihnen die aufklärenden Schriftstücke zur Einsicht gebe. Bitte, reichen Sie mir die Schatulle herüber, die dort auf dem Tischchen steht. So, ich danke. Und nun legen Sie sich und lesen Sie zuerst einmal Sonjas Brief und dann die Aufzeichnungen ihrer Mutter, dann wird Ihnen alles klar sein. Aber zuvor geben Sie mir Ihr Ehrenwort, über das, was Sie erfahren werden, zu schweigen.“  
Groß Arganoff vermochte kaum seine Erregung zu zügeln.

„Sie haben mein Ehrenwort, durchlauchtigste Tante“, sagte er heiter. Und dann sah er nach den Schriftstücken, die ihm Maria Petronna reichte.

„Lesen Sie, Nikita. Und ich will inzwischen nachdenken, wie wir unseren lieben Plünderling wieder einfangen“, sagte diese dabei.

Nikita Arganoff las den irrealen Roman Alexander Sakschak. In jeder Bewegung floßen seine Augen über die feinen, klaren Schriftzüge der Frau, die Sonjas Mutter war.

Welch ein trübes, edles Frauenbild, welche Opferfertigkeit, welche Liebe und Treue ahmeten diese Worte.

Maria Petronna unterbrach ihn nicht. Sie hatte den Kopf in die Hand gestützt und ihre Augen blickten finstern. Nach satterde die Erregung in ihr nach, in die sie Sonjas Hand und die erhaltenen Aufschlüsse gestützt hatten. Aber sie vermochte doch nun schon wieder klar zu denken.

Ihr Blick ruhte auf Groß Arganoffs Hägen. Sie sah die springende Erregung darin, das Staunen, das Grauen, und das heiße, menschliche Mitleid. Und sie wandte inbrünstig, daß er sich nicht irren möge über die Gefühle in Sonjas Herzen. Wenn Sonja ihn liebte, wie er sie liebte, ach, dann konnte alles, alles gut werden.

Sonja würde zurückrufen und von ihrer Tommie an-

erkannt. Sie würde schon zurückkommen, wenn sie erfuhr, daß ihre arme Großmutter durchaus nicht die harte Frau war, für die sie von ihr gehalten wurde, und wenn man ihr mitteilte, wie sehr sie die Großmutter darauf wartete, die Enkelin in ihre Arme, an ihr Herz zu nehmen. Alles, alles mußte gut werden.

Was wohl Tatjana nun zu dem alles sagen und wie sie staunen würde?

Heute noch wollte sie ihr schreiben und ihr alles berichten. Nur erst mit Nikita noch sprechen über Sonjas Mitleid.

Groß Arganoff war mit seiner Lektüre zu Ende. Stumm und ergriffen sahen seine preschenden Augen in die Maria Petronna. Und er beugte sich über ihre Hand und küßte sie, als sie mit zitternder Stimme sagte:

„Sonja weiß nicht, daß ich erst von dem vermeintlichen Tode meines Sohnes, von seinem Vergehen, erfuhr, als er bereits als tot gemeldet wurde. Ich haberte lange mit meinem Gatten, daß er so grausam gewesen war.“

„Fürst Ivan konnte nicht anders handeln, durchlauchtigste Tante“, sagte er ernst.

Sie nickte veronnen.

„So lagen Sie, — so sagte auch Blodimir. Selbst Tatjana war davon überzeugt. Aber — mein Mutterchen hat nie an diese Notwendigkeit glauben wollen.“

„Es ist das Vorrecht der Frau, dem Gefühl, dem Herzen mehr Rechnung tragen zu dürfen, als der Mann. Wenn ich Ihnen nur sagen könnte, durchlauchtigste Tante, wie diese Aufzeichnungen auf mich gewirkt haben. Die Gemalt des Fürsten Alexander muß ich sehr edles, tapferes und hochherziges Gemälde nennen.“

„Ja, Nikita, dieser Uebergang bin ich jetzt auch. Und ich wünschte, wir wären damals weniger stolz auf unsern Roman gewesen und hätten in Solch's Verbindung mit diesem Mädchen gewilligt. Dann wäre uns viel Schicksal und Gerechtigkeit erspart geblieben, und mein unglücklicher Sohn wäre wohl heute noch am Leben. Dann darf ich aber nicht

Altenberglag zu. Eine Katastrophe schien unvermeidlich. In diesem kritischen Augenblick sprang der Polizeileutnant Treck, genannt Gerd, von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen ab, warf sich dem durchgehenden Pferde entgegen und brachte es in dem Augenblick zum Stehen, als es an der Ecke der Reuen Friedrichstraße direkt in eine Menschenmenge hineinzurufen wollte.

Ein Kassetier als Hauptkapitän. Vor dem Oberkriegsgericht des 3. Armeekorps als Berufungsinstant stand ein befristeter Soldat, den der Vertreter der Anklage als den größten Hochstapler, der je die Militärgerichte beschäftigte, ja den es gegeben habe, bezeichnete. Es handelt sich um den Kassetier Kannewurf, der im In- und Auslande eine lange Reihe von Hochstapeln und Weiratschwindeln verübte. Das Gericht verurteilte den listigen Abenteuerer zu sechs Wochen 6 Monaten Zuchthaus, zu 900 M. Geldstrafe und zur Höchststrafe aus dem Heere.

Der alte Gock spricht. Die Leinziger Neuesten Nachrichten veröffentlichten folgendes Sendschreiben des bekanntlich schwer krank daniederliegenden Geheimrats Dr. Ferdinand Gock „an seine lieben Zurlingens“: „Seit fast 60 Jahren brachte die Zurlingens den Eintritt ins neue Jahr und bei sonstigen hervorragenden Gelegenheiten einen warmen Gruß von mir und ernste Mahnung zu gemeinsamer Arbeit. Zum ersten Male habe ich in diesem Jahre Schweigen müssen, weil ein schweres Geschick mich aus dem Verkehr und der allbekannten Tätigkeit völlig ausschied. Was Liebe, Freundschaft und Hingebung tun konnten, mir Trost und Hoffnung auf eine erträgliche Zukunft zu bringen, haben sie in unzähligen Andenken getan, und ich habe daraus ersehen, mit welcher Liebe die ganze Zurlingensfamilie, die alten und die jungen Freunde, in der stillen Zeit zu mir stehen und mit den Meinigen der Hoffnung leben, daß ich für unsere Sache noch manches tun kann und daß mein Lebensabend nicht ein ganz verlassener wird. Habt alle Dank und bewahrt die Treue, die ihr mir sehr gezeigt habt, unserer deutschen Zurlingensfamilie und der Arbeit für unser Vaterland, dem eure Herzen und Hände jederzeit zu Diensten stehen sollen. Mit Acht! Euer Ferdinand Gock.“

Selbstmord? Die Leiche eines Mannes im Alter von etwa 27 Jahren wurde am Freitag vormittag in der Gabel am Ufer der Gohlfinsel Schiffsbohrn aufgefunden. Man fand bei dem Toten eine Bittensorte, die auf den Namen Ernst Riebel lautete. Aufeinander folgte der Unbekannte Selbstmord begangen.

Ein Gefesselter als Kabarettist. Was in den Großstädten alles möglich ist, zeigt die Tatsache, daß sich seit dem 1. d. M. auf einer Kabarettbühne der Reichshauptstadt ein Gefesselter als vortragender Künstler produzieren darf. Man erinnert sich des famosen „Königs der Boheme“, Danny Gärtler, eines ehemaligen Darmstädter Hofballettstabilen, der in der Blütezeit des Ueberbretts plötzlich sein Talent entdeckte und mit einer Kindertrompete bewaffnet in phantastischer Kleidung vom Podium herab das verblüffte Publikum mit unangenehmen Schlägen haranguierte. Wiederholt hatte Gärtlers Auftreten die schwersten Konflikte im Gefolge. So wurde er wiederholt mit den Besitzern von Kabarets und Varietés, aber auch mit Personen aus dem Jubiläum selber handgemein und in Frankfurt, Köln, Breslau, Kassel und an anderen Orten ist Gärtler empfindlich verprügelt und sogar vor Gericht gestellt worden. In Breslau, Stuttgart und München kam er auch wegen des Inhalts seiner Vorträge mit den Behörden in Konflikt, da er sich als „Edlanorisch“ gebärdete und sich Gotteslästerungen zuschulden kommen ließ. Immerhin brachten ihm keine verächtlichen Einflüsse schließlich ein hübsches Vermögen ein, wovon er im Jahre 1910 den Stadtverordneten Rössen eine halbe Million zur Errichtung eines Heine-Denkmals anbot. Einige Zeit später wurde dem Gärtler nachdem seine heilige Zurechnungsfähigkeit schon vorher verschiedentlich angezweifelt worden war, in die Rheinische Provinzial-Zeitanstalt überführt, weil er eines Nachts in St. Goar in adamitischem Köhnen die Straße entlang halbiert war, auf seiner Kindertrompete gebalgt u. mit einem Nachtwächterschloß allerlei Unfug anrichtete hatte. Nachdem es dann eine Zeit lang still von ihm geworden war, wandte Gärtler zu Anfang des Jahres plötzlich im Metropolitan-Kabaret in Berlin auf, wo er wieder seinen Blödsinn verpackt und ein gutes Nebenbrot mit dem Verkauf überpanteter Schriften machte. Das Original bei der Sache ist nun aber, daß der Volksempfänger u. Jagen Gärtler für die Zeit des Berliner Goldspiels den Vorkurs in einer Zeitanstalt vorgezeichnet hat, und so erlebt die Reichshauptstadt des Schauspiel, daß allabendlich ein Variété-Sensationsman seine Wirtin öffnet, damit der offenbar gestohlene „König der Boheme“ auf kurze Zeit das Berliner Publikum anfallen darf, dessen geläufiges Niveau allerdings durch die Vorträge kaum geschädigt werden dürfte, da ein von Gärtler in den letzten Tagen gegründeter Pöbelklub, zu dessen Vorlesungen er sich gemeldet hat, bereits einige hundert Mitglieder zählen soll. — Es geht doch nichts über die Hochkultur unserer Großstädte.

nicht mehr denken. Geschriebenes läßt sich nicht ungeschrieben machen. Jetzt gelten alle meine Gedanken, meine Hoffnungen und Wünsche Sonja. Warten Sie, helfen Sie mir, Nikita. Ihr Herz wird Ihnen den rechten Weg zeigen. Und ich bin auf Ihre Hilfe angewiesen. Wladimir ist mir momentan unerschütterlich, und er und Tassana müssen erst vorbereitet werden auf das, was geschehen ist. Sie sagten mir, daß Sie Sonja lieben und sich für ihr Glück wünschen. Und da Sie nun alles wissen, frage ich Sie, ob Ihre Liebe recht genug ist, darüber hinwegzusehen, daß Sonjas Vater einst schwer geliebt hat. Seine Schuld ist verborgen geblieben vor fremden Augen. Aber Sie selbst wissen doch nun darum. Gilt Ihnen Sonja deshalb weniger?

Nikita antwortete tief und seine Augen leuchteten. Eine Hoffnung regte sich in seinem Herzen, die ihn mit besserer Freude und Erwartung erfüllte.

(Fortsetzung folgt).

Zollschlinge verhaftet. Die Polizei in Weiskel verhaftete acht Zollschlinger. Es stellte sich heraus, daß man mit ihrer Verhaftung einen guten Fang gemacht hatte. Denn sie wurden schon seit langer Zeit aus wegen anderer Straftaten von den Gerichten gesucht. Man fand in dem Keller, den sie zur Herstellung von falschen Münzen benutzten, Zwei- und Fünf-Markstücke im Betrage von über 15 000 Francs.

Die Ueberflutungen in Belgien. Die Lage im Ueberflutungsgebiet hat sich keineswegs gebessert. Die Samtsee ist weiter angeschwollen und steht 3.40 Meter über ihrem normalen Niveau. Auch die See ist um 2.75 Meter gestiegen. Gleichwohl haben die starken Schneefälle die Lage wieder ungünstiger gestaltet. Die telephonischen und telegraphischen Verbindungen mit Brüssel sind teilweise noch vollkommen gestört.

Eine Hamburger Brauerei durch Feuer zerstört. Die zum Teil erst am 10. Januar in Betrieb gesetzte Tinsal-Brauerei in Eidelstedt ist durch Feuer fast gänzlich zerstört worden. Der Brand ist durch eine Explosion ausgelöst. Der angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million veranschlagt.

Eine deutsche Touristin vermißt. Die 50jährige aus Stuttgart gebürtige Frau Maria Hill, die in Sporkreuzen sehr gut bekannt ist, hat am 2. Januar San Remo verlassen, um den Schneedeckten Col Granonde zu besichtigen. Seitdem ist sie verschwunden. Man befürchtet, daß sie von einer Lawine verschüttet worden ist.

Eine neue Insel. Der bekannte Polarforscher Kapitän Wladi ist in Petersburg eingetroffen, um über die Entdeckung einer neuen Insel, die im Sibirischen Eismeer zwischen Kowaja-Semlja und den Neu-Sibirischen Inseln liegt, Vortrag zu halten. Die neuentdeckte Insel ist 13 Meilen lang und mit ihrem südlichen Teile zirka 40 Fuß über den Meeresspiegel gelegen.

Ein Weichenfund im Kesselort. Am 10. Januar fanden Arbeiter am Ufer des Osnier Donaukanals einen aus dem Wasser herausragenden verschlossenen Kesselort. Man öffnete den Korb und fand in ihm die unerscherte Leiche einer etwa 30 Jahre alten Frau, die offenbar erdrosselt worden ist. Die Polizei wurde sofort verständigt und nahm eine Untersuchung vor; sie glaubt, daß es sich um eine Halbweibchame aus Wien handelt, die der Kesselort, wie der jüngste an ihm Befestigte Eisenbahnlaufzeitel beweist, in Wien mit der Bestimmung nach Budapest aufgegeben worden ist. Der Chauffeur eines Lohnautomobils jagte, nachdem er die Leiche beseitigt hatte, aus, daß die Ermordete am 9. Januar abends mit einem Zuge aus Wien auf dem Ostbahnhof angekommen sei und sich von ihm im Automobil habe fahren lassen. Ueber die Persönlichkeit der Toten und den etwaigen Mörder konnte die Polizei bisher noch nichts ermitteln.

Von einem einfürgenden Haus begreifen. Ein schreckliches Wohnungsbrand ereignete sich in Donauhöfen. Das frühere Kolportage Wohnhaus stürzte unter heulendem Krachen zusammen und das Strohdach ist die unteren Stockwerke mit hinab. Zur Zeit der Katastrophe waren mehrere Arbeiter im Keller beschäftigt, die mitverschüttet wurden. Schwere innere Verletzungen hat der Plattenleger See und der Vorarbeiter Weiß erlitten. Zwei andere Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig durch Abspringen aus drei Meter Höhe in Sicherheit bringen.

Bergwerksglück in einer amerikanischen Mine. In der Kohle-Kohlenmine in der Nähe von Birmingham in Alaska wurden bei einer Explosion 5 Weiße und 7 schwarze Arbeiter getötet. Im Augenblick der Explosion befanden sich über 200 Kohlenarbeiter in dem Bergwerkshohl, jedoch konnten sie sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Als Ursache der Explosion wird Selbstentzündung von Kohlenstaub angenommen.

Großfeuer. Am Freitag abend zwischen 6 und 7 Uhr brach im Hotel „Goldene Krone“ in Penzlin ein Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Sturm schnell verbreitete und das Gebäude bald vollkommen einäscherte. Bald war das Feuer auch auf das Anwesen eines Schneidermeisters übergegangen. Die Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß auch dieses Haus vollständig in Asche gelegt wurde. Man vermutet Brandstiftung.

Marktbericht.

Frankfurter Getreidemarkt. Montag den 12. Januar 1914. Weizen, kleiner u. v. Winterweizen Markt 19.00 — 19.25, auf dem Lande abgeholt 18.50 — 18.75, türkischer 19.00 — 19.25, Kanitoba 21.25 — 22.75, amerikanischer Redwinter 21.00 — 22.00, Kansas 22.25 — 23.25, russischer Nikolajew 22.50 — 23.50, Saranofka 22.00 — 22.50, Alta 21.75 — 22.25, Ajimo 21.50 — 22.50, La Plata 21.00 — 21.00, rumänischer 22.75 — 23.50, Wella 21.50 21.00 — 21.00, Roggen: hiesiger 15.50 — 16.00, aus d. Land abgeholt 15.50 — 15.00, russ. 16.00 — 16.00, amerikanischer 15.50 — 15.80, rumänischer 02.00 — 02.01, Gerste: hiesiger 17.00 — 17.25, Wintergerste 17.50 — 18.00, französische 17.00 — 17.25, Niedergerste 17.50 — 18.00, ungarische 17.00 — 01.00, Futtergerste 17.00 — 01.00. Hafer: hiesiger u. Winterweizen 15.50 — 17.00, türkischer 15.75 — 16.75, baltischer 17.50 — 19.00, Weizen Winter 21.00 — 22.00, Donauweizen 21.00 — 21.00, La Plata 21.00 — 22.00, Orelia 21.00 — 21.00, russ. 21.00 — 21.00, Cincinab 21.00 — 21.25. Weizen mehr: hiesiger Nr. 0 30.25 — 30.25, oberrussisches 21.00 — 21.00, Nr. 1 29.50 — 29.75, sächsisches 21.00 — 21.00, Nr. 2 29.50 — 29.75, oberrussisches 21.00 — 21.00, Roggen mehr: hiesiger Nr. 0 21.25 — 24.00, Nr. 1 21.25 — 23.00, Futterartikler Weizenholzen 4.75 — 19.00, Weizenholzen 2.25 — 9.50, Roggenholzen 12.00 — 10.50, Weizenholzen 12.00 — 14.00, Winterweizen getrockn. 12.50 — 13.00, Weizenholzen 12.00 — 12.25, Roggenholzen 12.50 — 13.00, Weizenholzen 13.00 — 13.75.

Gleich die Preise sämtlicher Artikel unbeschädigt sind, will man eine etwas festere Tendenz bemerken haben. Jedemfalls waren die Umsätze in Roggen, Weizen und Gerste recht klein, allenfalls wurde Hafer in guten Qualitäten besser gefragt. Weiz ist am liebsten. In Futterartikeln sind nur Weizenholzen und Schalen besser gehandelt und bezahlt.

Ämtliche Notierung der Frankfurter Viehmarktpreise vom 12. Januar.

Zum Verkauf standen 1533 Rinder, darunter 496 Ochsen 73 Bullen, 977 Färsen und Kühe, 343 Kalber, 123 Schafe und 274 Schweine.

Preis für 1 Zentner	Lebendgewicht	schlachtet
<b>I. Rinder:</b>		
<b>A. Ochsen:</b>		
a) 1. vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, 4-7 Jahre alt	50-54	90-93
2. Die noch nicht gezojen haben (ungezachte)		
b) junge, reichlich nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	46-49	81-89
c) wenig gemästete junge, gut gemästete ältere	43-45	79-83
<b>B. Bullen:</b>		
a) vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	45-51	80-85
b) vollfleischig, jüngere	44-47	79-81
c) wenig gemästete junge und gut gemästete ältere	00-00	00-00
<b>C. Färsen und Kühe:</b>		
a) vollfleischig, ausgemästete höchsten Schlachtwerts	46-48	83-88
b) vollfleischig, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 1/2	43-46	80-84
c) 1. wenig gut entwickelte Färsen 2. ältere ausgemästete Kühe	41-45	79-82
d) wenig gemästete Kühe und Färsen	39-41	72-8
e) gering gemästete Kühe und Färsen	33-37	68-74
f) wenig gemästete Kühe und Färsen	25-30	57-67
<b>II. Kalber:</b>		
a) Doppellender, reines Kalb		
b) leichte Kalbfärsen		
c) mittlerer Mast und beste Kalbfärsen	64-68	108-115
d) geringere Mast und gute Kalbfärsen	58-62	98-110
e) geringere Mastfärsen	53-56	10-110
<b>III. Schafe:</b>		
a) Weidemastschafe:		
b) Wollschaf und Mastschaf	45	94
c) geringere Wollschaf und Schafe		
d) wenig gemästete Schafe u. Schafe (Merino)		
<b>IV. Ferkel:</b>		
a) Ferkel über 3 Jtr. Lebendgewicht		
b) vollfleischig Schweine über 2 1/2 Jtr. Lebendgewicht	55-58	70-72
c) vollfleischig Schweine über 2 Jtr. Lebendgewicht	55-58	0-72
d) vollfleischig Schweine bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht	55-58	69-71
e) leichte Schweine		
f) Sauen		

Gebücker Handel; bei Kindern mäßig, bei Schweinen bedeutender Ueberland.

Kursbericht

nom 12. Januar 1914 Credit

Mitteldentschen Creditbank

Kapital u. Reserven 20 000 000

gegründet 1856.

Frankfurter Börse.

4% Reichsanleihe	98.-	Schwäb. Bergm.	220.25
3 1/2%	83.60	Hannover Schiffbau	217.-
3%	76.-	Wolfsb. Bergm.	110.-
3 1/2% Präm. Consoh	85.50	Carlswerk Bergbau	170.25
3%	76.-	Dampf. Bergm. Wst.	157.-
4% Helan	98.50	Wald. Bergm.	157.75
3 1/2%	83.30	Berliner Handelsh. Wst.	137.20
3%	73.40	Witten. Bergm. Wst.	118.-
4% Oester. Goldrente	88.80	Zachmühl. Wst.	117.50
4 1/2%	Silberrente 83.-	Zeitsch. Wst.	250.25
4%	Ungar. Goldrente 84.50	Zeitsch. Wst. (Zins)	111.50
3%	Kronrente 82.95	Düsseld. Wst.	188.-
3%	Portugiesen Serie I 62.60	Breslauer Wst. Wst.	153.75
4%	„ II 64.-	Carl. Creditbank. Wst.	204.00
4 1/2%	Rußl. u. 1905 98.85	Kombard	—
4%	„ 1902 90.60	Tele. Wst. Wst.	160.00
4 1/2%	Japaner 91.35	Oester. Staatsbahn	154.50
4%	Türken von 1903 77.80	Wald. Bergm. Wst.	625.-
4%	„ Administ. Türken 78.80	Wald. Bergm. Wst.	4.00
4%	„ Türken 179.60	Wald. Bergm. Wst.	190.50
1 1/2%	Weichen a. 1890 58.-	Stena Sosauna	149.-
1 1/2%	Wolfsb. Bergm. 53.0	Wald. Bergm. Wst.	238.25
3%	Wald. Bergm. Wst. 67.75	Wald. Bergm. Wst.	251.00
3%	Silber-Wegentener 46.-	Wald. Bergm. Wst.	215.3
4 1/2%	Wald. Bergm. Wst. 65.50	Wald. Bergm. Wst.	30.10
4 1/2%	Wald. Bergm. Wst. 91.55	Wald. Bergm. Wst.	154.50
Wald. Bergm. Wst. 111.90		Wald. Bergm. Wst.	3.75
Wald. Bergm. Wst. 155.95		Wald. Bergm. Wst.	—

Berliner Börse.

Berliner Handels Wst.	157.-	Odenloher Wst.	121.25
Deutsche Wst. Wst.	250.75	Wald. Bergm. Wst.	167.-
Nat. Anstalt Wst.	188.75	Wald. Bergm. Wst.	160.50
Breslauer Wst. Wst.	133.75	Wald. Bergm. Wst.	160.75
Carl. Creditbank. Wst.	204.75	Wald. Bergm. Wst.	238.75
Wald. Bergm. Wst.	131.75	Wald. Bergm. Wst.	100.-
Wald. Bergm. Wst.	138.-	Wald. Bergm. Wst.	189.25
Wald. Bergm. Wst.	215.25	Wald. Bergm. Wst.	148.-
Wald. Bergm. Wst.	157.-	Wald. Bergm. Wst.	240.75
Wald. Bergm. Wst.	157.-	Wald. Bergm. Wst.	235.25

Konstanzer Börse.

Wald. Bergm. Wst.	74.-
Wald. Bergm. Wst.	6.25
Wald. Bergm. Wst.	2.1
Wald. Bergm. Wst.	2.03
Wald. Bergm. Wst.	5.81
Wald. Bergm. Wst.	17.75

Die Depositenkassa Friedberg i. H. empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte. Es wird Verkauft von Aktienpapieren an allen Börsen. Errichtung neuer Rechnungen und provisionärer Check-Conti. Umwandlung von Coupons und Lotterien. Annahme von Offerten und der ältesten Deposits. Gegenwärtige verlässlicher Sparanstalten.